



Jahresbericht 2021

Lichtblicke



ein tiefes Ein- und Ausatmen war. Hier kann man zur Ruhe kommen. Kraft tanken und danach beschwingt weitergehen. Das bunte Treiben nimmt mit den Drehorgelklängen am Schluss des Gottesdienstes wieder Fahrt auf. Ein Apéro to go wird verteilt, überall verabschieden sich Menschen mit guten Wünschen: «Häbit es guets Toufifesch!» oder «Gniesset dä schön Sunntig!»

Als die Lichtung wieder zu ihrer gewohnten Ruhe zurückkehrt und ich nur noch die Glocken der Guschti auf der Weide neben dem Gottesdienstplatz höre, wandert mein Blick nochmals zu meinen Schuhen: Eine offene Variante war heute goldrichtig, doch das Schuhwerk spielt gar keine grosse Rolle. Viel entscheidender ist der Boden unter den Schuhen, auf dem wir stehen. Und dieser Flecken hier auf der Lehnrütti hoch über Worb, ist ein gutes Stückchen Erde. Wie gemacht für einen Freiluftgottesdienst!

Melanie Kummer, Pfarrerin

Statistik 2021

Am 1. Januar 2021 waren in unserer Kirchgemeinde als reformiert eingetragen: **5840 Personen**

Am 31. Dezember 2021 waren es: **5681 Personen**
- 159 Personen

Kirchenaustritte 2021: **68**
Kircheneintritte 2021: **2**

Kirchliche Handlungen 2021

Trauungen	3
Taufen	12
Konfirmationen	45
Kirchliche Bestattungen	45

Behördenmitglieder und Mitarbeitende 2021

Kirchgemeinde
Tännler Urs, Worb, Präsident
Zwahlen Beatrix, Vizepräsidentin

Kirchgemeinderat
Lüthi Werner, Worb, Präsident
Burri Monika, Worb
Haldi Bruno, Worb, Vizepräsident
Kipfer Hans, Vielbringen
Nussbaum Hans-Peter, Worb
Paternier Jean Pierre, Worb
Schmid Theo, Worb
Schreiber Ursula, Worb
Zimmermann Christine, Worb

Pfarramt
Kummer Melanie
Marti Daniel
Wälchli Stefan
Wenger Judith

Diakonie
Neuhaus Erika
Stauffer Anita
Wäfler Harri

Katechetik
Baumgartner Sonja
Berger Regula
Hottiger Marianne
Siegrist Daniela, Koordination

Kirchenmusik
Günther Katrin
Müdespacher Yeon Jeong
Pfautsch Uta
Unternährer-Gfeller Annette

Sigristen
Walther Fritz
Aebersold Shpresa
Bernhard Doris
Stöckli Renata
Walther Monika

Sekretariat
Hadorn Marlene
Schmitter Pascale

Finanzen
Berger Suzanne

Das Team der Kirchgemeinde Worb wurde auch im zweiten Jahr der Pandemie hart auf die Probe gestellt. Das sprichwörtliche Licht am Ende des Tunnels war über weite Strecken nicht sichtbar. Wenn wir uns im Dunkeln bewegen, nichts um uns herum wahrnehmen, sind wir auf unsere Automatismen angewiesen, eine Art innerer Autopilot. Es braucht dann Vertrauen, in vollem Bewusstsein einen Weg zu gehen, von dem wir nicht wissen, wohin er führt.

In dieser Situation sind die kleinsten Lichtschimmer wichtig und willkommen. Jeder trotz widrigen Umständen gelungene Anlass, jede positive Rückmeldung zu einem Angebot zeigen uns den Weg zum Licht.

Ein Licht hat das Team der Kirchgemeinde zusammen am gemeinsamen Ausflug nach Thun Ende Oktober erlebt. Dort wurden wir im gleich neben dem Bahnhof gelegenen Soulspace oder auf Deutsch im «Raum für Achtsamkeit» von Pesche Tschanz empfangen. In diesem Raum standen 25 Trommeln und andere Rhythmusinstrumente für uns in einem grossen Kreis bereit. Wir staunten nicht schlecht, als uns Pesche eröffnete, dass wir nun die nächsten anderthalb Stunden zusammen trommeln. Die wenigsten von uns sind geübte Trommler und wir fragten uns, wie das bloss gehen soll? Doch es ging, und wie! Mit kurzen präzisen Anleitungen hat uns der Profi in die Welt der Rhythmen eingeführt. Zuerst ganz einfache Takte und nach und nach ka-

men immer neue Variationen dazu. Wir haben schnell gelernt, aufeinander zu achten und zu hören. Die schönen Rückmeldungen des Profis haben uns weiter beflügelt und zuletzt haben wir begriffen, wir können das, wir sind ein gutes Team. Nach der langen Durststrecke mit all den abgesagten Team-Events war diese Erkenntnis so wohltuend, ein richtiger Lichtblick.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern des Mitarbeitenden-Teams unserer Kirchgemeinde für ihre wertvolle Arbeit und ihre wichtige Präsenz in turbulenten Zeiten. Zusammen halten wir das Kirchenschiff auch bei hohen Wellen auf Kurs. Auf diesem Schiff sind alle willkommen, ungeachtet ihrer Einstellung zu den gerade aktuellen Themen. Und wir hoffen weiterhin auf das Licht am Ende des Tunnels.

Werner Lüthi
Präsident des Kirchgemeinderats

Osterlicht

Ostern – das grosse Fest der Christenheit – vergegenwärtigt uns jedes Jahr die Auferstehung Jesu von den Toten. Als die irdischen und geistlichen Machthaber des Jahres 30 in Jerusalem den Störefried Jesus kreuzigen liessen, erhofften sie sich, mit der Macht des Tötens diesen Jesus zum Schweigen zu bringen. Doch sie hatten ihre menschliche Rechnung ohne Gott gemacht, am Ostermorgen stand dieser Jesus von den Toten auf, die Geschichte der Christenheit begann. Mit der Auferstehung Jesu wurde die Macht des Tötens durchbrochen, wurde jenes letzte Machtmittel, auf das sich alle Gewaltherrscher bis heute berufen, in Frage gestellt.

«Ostern – das grosse Fest der Christenheit – vergegenwärtigt uns jedes Jahr die Auferstehung Jesu von den Toten.»

Das Osterlicht ist so zum Zeichen des Lebens trotz aller negativen und destruktiven Kräfte geworden, und es ist darum auch kein Zufall, dass die alten Kirchen – auch unsere in Worb – so ausgerichtet sind, dass in der Osterzeit das Sonnenlicht zur morgendlichen Gottesdienstzeit durch die Chorfenster die Kirche hell erleuchtet.



Umso schöner, dass wir an Ostern 2021 wieder Gottesdienst in der Kirche feiern konnten, in beschränktem Rahmen zwar, aber immerhin in der von der Sonne erleuchteten Kirche, nachdem im Jahr zuvor im ersten Lockdown keine Gottesdienste möglich waren.

Es war ein stärkendes Erlebnis, und irgendwie auch ein Symbol dafür, dass die christliche Botschaft, dass Hoffnung und Nächstenliebe auch in diesen Corona-Zeiten aktuell und nötig sind.

Die Realität und auch die lebensbedrohliche Gefahr dieses Virus lässt damit nicht wegzaubern, die – begründeten – Ängste so vieler Menschen vor schwerer Krankheit und Tod gehören zu unserer irdischen Lebenswirklichkeit hinzu. Das leuchtende Osterlicht kann uns aber vergegenwärtigen, dass Gott in dieser Welt präsent und wirksam ist. Und es kann uns Menschen ermutigen, uns für das Lebensrecht und die Gesundheit unserer Mitmenschen einzusetzen. Als Kirchgemeinde haben wir in diesem vergangenen Jahr immer wieder neu und in wechselnden Formen versucht, das Osterlicht weiterzugeben. Und uns daran zu erinnern, dass der Gott des Osterlichts ein Gott des Lebens ist.

Stefan Wälchli, Pfarrer

Weihnachts-, Friedens- und Herzenslichter in der KUV der 4. Klassen

Unzählige Künstler malten die Szene von Jesu Geburt im Stall von Bethlehem, aber wohl keiner eindrücklicher als Rembrandt. Bei ihm leuchtet das Neugeborene in der

Dunkelheit des Stalls, es wird zur Quelle des Lichts.

«Was bedeutet die Geburt Jesu heute für uns? Was wäre, wenn Jesus 2022 nach Worb käme, als Lichtbringer für eine moderne Welt? Wen würde er besuchen? Würden wir ihn erkennen? Woran? Wie wird man zum Lichtbringer?» Diese Fragen habe ich den Viertklässlern in der Vorweihnachtszeit in der KUV gestellt. Zuerst schauten mich die Kinder ratlos an, aber dann meinte eines: «Der heilige Martin war wie Jesus, als er seinen Mantel teilte.»

Und wir, könnten auch wir in irgendeiner Weise Lichtbringer sein wie Jesus oder der heilige Martin? – Die SchülerInnen gestalteten eine farbige Kerze und klebten sie auf einen blauen Untergrund. Wir vereinbarten, dass sich alle als Lichtbringer betätigen, sollten in den nächsten Wochen, jeder in seiner Weise, so oft es halt geht. Am Anfang jeder KUV Stunde durften goldene Flämmchen geklebt werden, pro Lichttat eines, in Eigenverantwortung. Auf Weihnachten hin sollte es von unserer Wand her hell leuchten. Die Kinder waren sehr motiviert. Ab und zu erzählten wir einander, was wir gemacht hatten, um gute Ideen zu verbreiten: Der Mama einen Tee bringen, das Zimmer staubsaugen, Matheaufgaben erklären, die Gotte/den Götti anrufen. So leuchtete unser Zimmer mehr und mehr. Daneben hatten wir das Ziel, als Verteiler des Friedenslichtes aus Bethlehem, als lichtbringende Sternsinger, am Ende der KUV4-Zeit durch die Quartiere zu ziehen und singend und weiss gewandert Weihnachtshelligkeit ins Dorf zu tragen. Wir probten die Sternsingslieder, zogen die Gewänder probeweise einmal über...

Und dann: Licht aus! Kein Sternsingen! Zu hohe Covid Zahlen, zu gefährlich wegen der Menschenansammlungen. Nach solchen Rückschlägen ist das Aufste-

hen mühsam. Aber gerade, wenn Hoffnungen sich nicht erfüllen, ist es besonders wichtig, sich auf Schönes zu besinnen, das trotzdem möglich ist.

«Was bedeutet die Geburt Jesu heute für uns? Was wäre, wenn Jesus 2022 nach Worb käme, als Lichtbringer für eine moderne Welt? Wen würde er besuchen? Würden wir ihn erkennen? Woran?»

hen mühsam. Aber gerade, wenn Hoffnungen sich nicht erfüllen, ist es besonders wichtig, sich auf Schönes zu besinnen, das trotzdem möglich ist. Ich freute mich deshalb sehr, dass so viele Kinder wie nie zuvor mitkamen, um in Bern in der Dreifaltigkeitskirche das Licht aus der Geburtskirche in Palästina abzuholen. Mit Pechfackeln waren wir auf dem Rückweg zu Fuss unterwegs durch die Finsternis zwischen Vechigen und Worb und sangen: «Ein Licht geht uns auf, in der Dunkelheit, durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit, Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.» Gute Gespräche fanden statt unterwegs, viele Fragen wurden gestellt, es war ein lichtvolles Unterwegs-Sein mit einer Gruppe Freiwilliger. Viele haben später das Friedenslicht in der Kirche abgeholt und im Quartier weiter verteilt.

Viele haben auch mitgemacht bei unserem Aufruf, ein Lichtbild zu gestalten und in der Kirche zu deponieren. Daraus bastelten wir ein Lichtposter und verschickten es in der Gemeinde als Neujahrsgross. Trotz schwierigen Bedingungen haben die Viertklässler so mit ganzem Herzen auf vielfältige Art in Jesu Weise weitergewirkt. Dafür danke ich ihnen.

Marianne Hottiger, Katechetin

Zäme ässe, Essen in Gemeinschaft

Bei unseren Zäme ässe sitzen wir zwar nicht mehr ums Feuer, aber Gemeinschaft und Essen ist genauso wichtig wie bei unseren Vorfahren. Von vielen unserer Gäste höre ich immer wieder, es ist einfach schön für einmal nicht allein zu essen. Zu Tisch sitzen und nicht selbst kochen zu müssen gehört natürlich dazu. Auch Studien belegen, gemeinsames Essen tut uns gut. Während der lang andauernden Corona Zeit wurde aber gerade das Zäme ässe, Essen in Gemeinschaft, sich dabei räumlich nahe zu sein, zu einem «Knackpunkt».

«Bei unseren Zäme ässe sitzen wir zwar nicht mehr ums Feuer, aber Gemeinschaft und Essen ist genauso wichtig wie bei unseren Vorfahren. Von vielen unserer Gäste höre ich immer wieder, es ist einfach schön für einmal nicht allein zu essen.»

Solidarität und Gemeinschaft bedeutete und bedeutet auf Distanz gehen, grössere Menschenmengen meiden, damit wir die Pandemie gemeinsam meistern können. Während der Zeit der abgesagten Zäme ässe hat unser Team entschieden, als Alternative ein Menü als Hauslieferung anzubieten. Nebst dem kurzen Kontakt an der Haustüre wurde auch der Milchkasten zentral, das Essen wurde dort deponiert. Das Zäme ässe Team bekam viele positive

Rückmeldungen für dieses Angebot. Auch das süsse Zeichen an unsere Stammgäste zur Weihnachtszeit fand grossen Anklang. Für einmal ein «Säckli Güezi» anstelle von Werbung und Rechnungen im Briefkasten... Aber das gemeinsame Essen, das Zusammensein am Tisch ist das, welches gewünscht wird. Eine feine Mahlzeit in einer angenehmen Atmosphäre. Denn Essen soll auch Genuss sein, quasi ein Lichtblick. «Es wird zu uns geschaut, wir können uns verwöhnen lassen.»

Gerne erwähne ich unser Zäme ässe-Team. Ohne ihre Arbeit wären die Essen nicht möglich. Das Team besteht aus Angestellten unserer Kirchgemeinde. Aber im Besonderen auch aus unseren freiwillig Mitarbeitenden. Sie helfen beim Zubereiten der Mahlzeiten, beim Anrichten, Schöpfen, im Service und beim Aufräumen. Allen und ganz besonders den freiwillig Mitarbeitenden gehört mein herzlicher Dank! Auch in der Küche geht ohne «Team Work» nichts.

Erika Neuhaus, Sozialdiakonin

Sommer-Sonnen-Licht

Es wird heute wieder heiss werden beim Lehnrütti-Gottesdienst. Sobald das Sonnenlicht die gesamte Lichtung erfasst, werde ich viel zu warm haben im Talar. Ich werfe einen Blick auf mein Schuhwerk und entscheide mich für Flipflops. Jesus trug ja auch nicht schwarze geschlossene Lederschuhe, denke ich schmunzelnd. Und das ist es auch, was ich an den Freiluftgottesdiensten geniesse: Sie haben die eine oder andere Konvention weniger. Das macht es nicht leichter, denn Konventionen geben auch einen guten Rahmen und somit ein

Stück Sicherheit. Aber ich schätze dennoch die gestalterische Freiheit an den Freiluftgottesdiensten sehr.

Nach und nach treffen zu den Drehorgelklängen aus allen Richtungen aus dem Wald die Gottesdienstbesucher*innen ein – völlig bunt durchmischt, ein jeder und eine jede mit einer ganz eigenen vergangenen Woche. Ein schönes Bild!

«Die Kinder gestalten am eigens für sie aufgestellten Zeichnungstisch ihre Kunstwerke, die Erwachsenen lauschen meinen Worten, das Panorama hinter mir schenkt Weitblick. Hie und da nehme ich ein tiefes Ein- und Ausatmen war. Hier kann man zur Ruhe kommen. Kraft tanken und danach beschwingt weitergehen.»

Die Sigristin macht sich Sorgen und fragt mich, ob ich nicht doch einen Sonnenschirm möchte. «Ne-nei, so lange predige ich ja nicht, bis dass ich einen Sonnenstich habe!» Hier oben auf der Lehnrütti ist neben den Taufen von ganz klein bis jugendlich Kürze die Würze. Ich lasse es mir aber nicht nehmen, dennoch einige Gedanken den Zuhörenden mit auf den Weg zu geben. Und staune dabei über die spezielle Stimmung. Die Kinder gestalten am eigens für sie aufgestellten Zeichnungstisch ihre Kunstwerke, die Erwachsenen lauschen meinen Worten, das Panorama hinter mir schenkt Weitblick. Hie und da nehme ich